

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Grokröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Anzelerate, die 4 gespaltene Korpusseiten 10 Pg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Anzelerate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 69.

Sonnabend, den 27. August 1910.

20. Jahrgang.

### Heitliches und Sächsisches.

Bretnig. Nachdem die Vorarbeiten zu dem am morgenden Sonntag in unserem Orte stattfindenden Gruppen-Sängertage von den einzelnen Ausschüssen des heitigen Männergesangvereins mit kleinen Ausnahmen so weit beendet sind, bleibt nur noch der Wunsch für gutes Wetter übrig. Hoffentlich tut die Wetterkommission ihre Schuligkeit, wie auch die Bewohnerchaft nochmals gebeten sei, durch Flaggen- oder Girlandenschmuck dem Dite ein festliches Gewand zu verleihen.

Bretnig. Meisterprüfungen. Die im Bezirk der Kreishauptmannschaft Bautzen wohnenden Handwerker, welche sich der Meisterprüfung im Sinne von § 133 der Gewerbeordnung im bevorstehenden Herbst unterziehen wollen, werden darauf hingewiesen, daß sie ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis 1. September an die Geschäftsstelle der Gewerbeclammer zu Bautzen einzuzenden haben. Später eingehende Besuche können möglicherweise erst im nächsten Frühjahr Berücksichtigung finden. In dem Zulassungsgesuch ist das Handwerk zu bezeichnen, in dem die Prüfung erfolgen soll. Als Unterlagen sind beizufügen: 1. ein vom Geschäftsteller selbständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf; 2. der Nachweis über die Zeit, die der Geschäftsteller als Geselle in dem betreffenden Handwerk tätig gewesen ist (Arbeitszeugnisse); 3. die Bezeugnisse der gewerblichen Bildungsanstalten, die der Geschäftsteller etwa besucht hat; 4. das Lehrzeugnis, und wenn der Geschäftsteller die Gezeltenprüfung abgelegt hat, das Zeugnis über deren Ergebnis; 5. eine behördliche Ausenthaltsbescheinigung; 6. Vorschläge für das Meisterstück; 7. die Prüfungsgebühr (30 M. für Maurer und Zimmerer 50 M.); 8. die Versicherung, daß der Prüfling sich noch nicht anderwärts zur Prüfung gemeldet hat, oder die Angabe, wo und wann dies bereits geschehen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Besugnis zur Anleitung von Handwerkslehrlingen neuerdings nur noch durch das Beleben der Meisterprüfung erworben werden kann.

— Beleuchten die Treppen bei eintretender Dunkelheit! Häufig wird diese Erinnerung leider nicht beachtet, und gut unangenehm sind die Folgen, die diese Vergleichlichkeit oder auch Bequemlichkeit mit sich bringen kann. Gerade in der Übergangszeit von den sommerlichen zu den herbstlichen erscheint es geboten, die Haushälter und Mieter darauf aufmerksam zu machen.

H. G. K. Bei der Handels- und Gewerbeclammer zu Bautzen ist eine vertrauliche Mitteilung eingegangen, an der verantwortlich die am Ausfuhrhandel nach den Vereinigten Staaten von Amerika beteiligten Firmen Interesse nehmen dürften. Die in Nähe stehende Mitteilung kann in der Ranzlei der Kammer, Lessingstraße 2c, eingesehen werden und wird auch aus entsprechenden Ansuchen hin gelegentlich den Firmen im Abdruck überliefert.

Königswusterhausen. Beim Besichtigungsschießen des 28. Feldartillerie-Regiments am Montag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Infolge zu früher Explosions einer Granate wurde ein Einjähriger des Regiments von einem Splitter getroffen. Leider war die Verlegung schwerer, als man anfangs angenommen hatte, so daß der Verunglückte noch am gleichen Tage in das Dresdner Garnison-Lazarett überführt werden mußte. Hier ist er seinen Verlegungen erlegen.

Pirna, 24. August. (Verhaftung.) Auf der Elbe bei Pragschwid wurde ein aus Rathen stammendes Fahrzeug mit seinem Führer angehalten. Die Fracht war die Beute von Einbrechern, die bei Schandau und auf der Bastei verübt worden waren. Der Verhaftete wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Pirna zugeführt.

Dresden. (Radrennen.) Nach längerer Pause rüstet sich der Verein für Radweltfahrt, seinen größten Renntag am 4. September ab zu halten. Als Blankpunkt wird das

Programm die Europameisterschaft aufweisen. Nach den Weltfahrtbestimmungen sind 5 Fahrer vorgeschrieben, und wird ein Kampf unter 5 Fahrern der Extra-Klasse an und für sich eine Sensation 1. Ranges sein. Die besten Kämpfen, sogenannte große Kanonen, sind die drei arischen Rivalen der Saison, Guignard, Walther und Theile, deren sich Salzmann, der besonders auf der Dresdner Bahn hervorragende Leistungen vollbracht, zu gesellt. Als Maßstab für internationale Bedeutung hat die Leitung den diesjährigen Weltmeister George Paron, Paris, verpflichtet, so daß uns das seltene Schauspiel geboten wird, zu beobachten, wie sich unsere Extra-Klasse zu den Leistungen des Weltmeisters stellt. Für solch hervorragende Rennen wird die Neuauflage des Vereins für Radweltfahrt aus der neuen Bahn hinter dem Großen Garten sich besonders eignen, da sie vermöge ihres Baues einwandfrei, reguläre Rämpfe zuläßt und allen Zuschauern zugleich einen Überblick über die gesamte Bahn ermöglicht.

In dem Konkursverfahren des seinerzeit geflüchteten und inzwischen verstorbenen Amtsrichters Schönfelder in Dresden sind 71086 M. nicht bevorrechtigte Forderungen zu bedrächtigen. Die verfügbare Masse beträgt 1538 M. ausschließlich der Banken.

Rositz. (Verunglückt.) Am Sonntag abend kam die 12 Jahre alte Tochter des Zimmermanns Morgenstern in Hilsdorf bei Geringswalde unter eine Schiffschaufel. Dem Mädchen wurde der Brustkorb eingedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Niederwürschna, 24. Aug. (Einbruch in eine Pfarre.) Vergangene Nacht wurde in dieser Pfarre ein Einbruch verübt. Der Dieb drang in die im Vorterte liegende Studierstube ein und nahm Geld und einen Hut an. Die Geldhalter der einzelnen Kassen, wie Gotteskassen, Kollekten, Bibelflasche u. a. legen ausgeplündert auf der Stubendiele umher. Allem Anschein nach muß der Dieb mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein. Die Familie des Pfarrers, die in den oberen Räumen schläft, hat von allem nichts bemerkt. Pastor Schindler befindet sich infolge einer Operation jürgen auf Urlaub.

Annaberg. (Randver.) Eine Lustschiffereiabteilung nimmt am 19. und 20. September an dem in der Segel von Aue und Annaberg stattfindenden Korpsmanöver teil.

Chemnitz. (Gemeinsam in den Tod.) In der inneren Stadt wurden am Mittwoch vormittag eine 47jährige Ehefrau und deren 17jährige Tochter in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Langjähriges Nervenleiden durfte die Ursache zu diesem Schritt gewesen sein. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß beide gemeinschaftlich aus dem Leben haben scheiden wollten.

— Das alte Lied. Am Sonntag abend

in der 7. Stunde gab in einer Wohnung der Rudolfsstraße in Chemnitz ein 12jähriges Kind aus einer Blechflasche auf einen heißen Spirituslochen Spiritus nach, wobei die Flasche explodierte und die Kleider des Mädchens in Brand gesetzt wurden. Ein anwesender 16-jähriger Bruder unterdrückte die Flammen, so sich aber hierbei erhebliche Brandwunden zu. Das Mädchen wurde durch das Feuer so schwer verletzt, daß sich seine Unterordnung im Krankenhaus notwendig machte, und dort ist die Ungläubliche am Montag früh ihren Wunden erlegen. Der Bruder befindet sich in der Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Freiberg, 23. Aug. Das Kriegsgericht der 32. Division verurteilte den Oberjäger Henkel 2 von der 3. Kompanie des Jägerbataillons Nr. 12 wegen Ungehorsams, Urkundensäufung und Misshandlung eines Untergebenen während des Dienstes zu 12 Tagen Mittelarrest.

— Die Siege in der Kirche. In einem vogtländischen Dorfchen ereignete sich am Sonntag einer kleinen Zwischenfall. Als die anständige Gemeinde bereits in der Kirche versammelt war, spazierte auch eine muntere Siege herein und stieg, nachdem sie sich einen Augenblick neugierig umgeschaut hatte, lebend die Emporen hinauf. Sie hatte die Treppe beinahe erklimmt, als man sie erst bemerkte und den Einbringling natürlich schleunigst an die Luft beförderte.

— Ein gefährlicher Verbrecher, der frühere Schankwirt Karl Stosch, ist in der Nacht zum Mittwoch aus dem Sonnenburger Buchhaus ausgetragen. Stosch hatte zahlreiche Strafanzeigen in der Nähe von Berlin ausgeübt. Bekannt ist der Riesendiebstahl am 21. Nov.

1908 auf Schloss Trampe bei Eberswalde, Eigentum des Grafen von der Schulenburg, wo er für 100 000 Mark Juwelen und Silber erbeutete. Der Verbrecher wurde am 5. Jan. 1909 in Dresden ermittelt. Im ganzen wurden ihm über 30 schwere Einbruchsdelikte nachgewiesen. Stosch wurde von der Strafkammer des Landgerichts Eberswalde in 10 Jahren Buchhaus verurteilt. Auf dem Transport von Dresden nach Berlin war der schwere Verbrecher seinem Transporteur entflohen. Er wurde aber bald wieder dingfest gemacht. Jetzt ist er aus dem Buchhaus Sonnenburg trotz aller Vorsichtsmäßigkeiten wieder entflohen. Bisher konnte der Flüchtling nicht ermittelt werden; man glaubt, daß seine Frau bei der Flucht die Hand im Spiele hat.

— In diese Trauer ist die Familie Moritz Zimmermann in Neischlau versetzt worden durch die aus Nottingham eingetroffene erschütternde Nachricht, daß am Sonntag Herr Rudolf Zimmermann in der Blüte seiner Jahre und dessen 17jähriger Sohn beim Baden in offener See bei Holbeck von einem jähren Tod ereilt worden sind. Der zwölfjährige Sohn des aus einem glücklichen Familienkreise so unerwartet schnell Abgeführt, der ebenfalls beteiligt war, konnte rechtzeitig gerettet werden.

Plauen. (Der Raubmord in Unterriedel.) Der Mörder Gerbeth, der bisher noch nicht verhaftet werden konnte, hat einer in Unterriedel in der Nähe des väterlichen Hauses wohnenden Frau Eichhorn einen vier Seiten langen Brief aus Bamberg geschrieben, der von der Staatsanwaltschaft sofort beschlagnahmt wurde. Nach diesem Briefe war der Mörder am Sonnabend noch in Bamberg. Er hätte den Weg von Unterriedel nach

Kirchennachrichten von Bretnig.  
14. Sonntag v. Trin.: 8 1/2 Uhr: Predigt-gottesdienst, Text: Philipp. 3, 12-16.

Geboren: dem Bader Friedrich Wagner Richter eine Tochter; dem Gutsbesitzer Edwin Bernhard Gundmann ein Sohn; der ledigen Fabrikard. Frida Olga Südmächen ein Sohn. Gestorben: Maria Elisabeth, Tochter des Zimmerers Ernst Bruno Müller.

Ev.-luth. Jünglingsverein. Versammlung Sonntag abends 8 Uhr fällt aus.

Kirchennachrichten von Grokröhrsdorf. Geburten: Selma Elisabeth, T. des Fabrikarbeiters Edwin Martin Schüre Nr. 571. — Alwin Rudolf, S. des Buchhalters Alwin Reichmann Nr. 125 1/2. — Johanna Luise, T. des Bauarbeiters Julius Edwin Mögel Nr. 109c. — Ida Else, T. des Fabrikarbeiters Vogt Emil Haase Nr. 42. — Ein unheiliger Knabe und ein unheiliges Mädchen.

Heiratsliebungen: Fabrikard. Georg Berger Nr. 171 mit Martha Helene Menzner Nr. 245. — Steinarbeiter Ernst Franz Schöne in Obersteina mit Barbara Linda Steinert Nr. 317b.

Sterbefälle: Fabrikbesitzer Hermann Bruno Haupt Nr. 146, 43 J. & R. 14 T. alt.

Marktpreise zu Ramenz am 26. August 1910.

	höchstmarktgünstigster Preis.	Preis.
50 Rilo	I. P. 7 25	I. P. 6 90
Rote		Heu 50 Rilo 3 33
Weizen	9 60	Stroh 1200 Rbd. 24-
Gerste	7 80	Butter 1 kg 1 kg 2 00
Hofst.	8 —	Unterd. 2 50
Heidekorn	17 —	Gruben 50 Rilo 17 50
Bisce	16 —	Maisflocken 50 Rilo 2 50

## Die Reichsfinanzen im Jahre 1909.

Nach den jetzt amtlich mitgeteilten Zahlen des Endabchlusses des Reichshaushaltes sind die Ergebnisse des Reichshaushaltes für das Jahr 1909 erheblich günstiger gewesen, als nach dem Voranschlag angenommen worden war. Es sind nämlich nur 126 460 818 M. anstatt der voranschlagten 239 757 900 M. als Fehlbeitrag vorläufig auf die Anleihe zu übernehmen. Das tatsächliche Ergebnis stellt sich also ungefähr um 113 297 582 M. besser als der Voranschlag. Interessant sind folgende Einzelangaben des amtlichen Nachweises:

**Für den Reichstag**  
waren 351 000 M. mehr erforderlich. Beim Auswärtigen Amt sind die Ausgaben um 482 000 M. hinter dem Anspruch zurückgeblieben. Im Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern ist eine Überdeckung von 1 497 000 Mark zu verzeichnen. Mehr erforderlich waren insbesondere bei dem Reichsjustizamt auf Grund des Individuenversicherungsgesetzes 190 000 M. und zu Familiensubventionen aus Anlaß von Friedensübungen 1 050 000 M.

### Für das Reichsheer

sind bei den Kontingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg an fortlaufenden Ausgaben 6 535 000 M. weniger, an einmaligen Ausgaben dagegen 7 532 000 M. mehr als angelegt, erforderlich gewesen. Die erhebliche Überschreitung ist hauptsächlich hervorgerufen durch über- bzw. außerordentliche Ausgaben, und zwar von 341 000 M. für Lazarettbastionen in Köln, von 600 000 M. für Schießstandserbauten bei Berlin und von 6 500 000 M. für Gründungsgebäude zur Anlage des Truppenübungsplatzes Zehlendorf. Die Mehrausgaben sind indessen nur durchzuführen, da ihnen bei den

### Einnahmen der Heeresverwaltung

entsprechende Erstattungen sowie eine außerordentliche Einnahme von 6 375 000 M. für den Verkauf von Teilen des Tempelhofer Feldes bei Berlin gegenüberstehen. — Bei der Marineverwaltung folgieren die fortlaufenden Ausgaben mit 1 626 000 M. und die einmaligen Ausgaben mit 250 000 M. Weniger aufwand ab. Bei den Fonds des Reichsschatzamts ergibt sich an fortlaufenden Ausgaben ein Weniger von 37 063 000 M. An die Bundesstaaten mussten zur Ergänzung ihres Anteils an der

### Geschäftssteuer

auf den Betrag der Durchschnittseinnahme in den Rechnungsjahren 1901 bis 1905 1 329 000 Mark mehr als angelegt gezahlt werden. Die den Einzelstaaten verbleibende Hälfte der Reichs-Geschäftssteuer von Wettinischen bei Verderbenen stellte sich der Einnahme entsprechend, um 1 459 000 M. höher als der Voranschlag. Zur Überweitung an die Bundesstaaten zwecks Unterstützung des Handelsbetreibenden und Arbeitern des Tiefbaugewerbes sind 133 000 M. mehr als angelegt, aufgewendet. Die Verwaltung und

### Berzinung der Reichsschuld

hat 1 271 000 M. mehr erforderlich. Beim allgemeinen Rentenfond ergibt sich unter Kenntnis des erwähnten Gesamtbetrags bei den Verwaltungen des Reichsheeres und der Marine insgesamt eine Wenigerausgabe von 4 159 000 M. — Bei der Reichspost und Telegraphenverwaltung sind an fortlaufenden Ausgaben um 8 940 000 M. und die einmaligen Ausgaben um 148 000 M. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben; ebenso ist bei der Reichslehrbuchverwaltung ein Weniger von 6 268 000 M. bei den fortlaufenden und von 95 000 M. bei den einmaligen Ausgaben zu verzeichnen. — Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben, 72 678 778,09 M. mehr aufgekommen, während an Winderausgaben 40 618 203,24 M. zu verzeichnen sind. Diese umfangreichen Baden lassen im Gegensatz zu den in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchten von der Notwendigkeit neuer Steuern deutlich erkennen, daß sich die Finanzlage des Reiches teils durch Mehreinnahmen, teils infolge

erhöhter Sparsamkeit in den einzelnen Verwaltungen langsam zu bessern beginnt. Hoffentlich ist diese Wendung von Dauer.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat sich von Bosen nach Königsberg begeben. Der Monarch hielt wiederholte seine lebhafte Bemerkung über den Verlauf der Festlichkeiten aus Anlaß der Einweihung des neuen Polener Reichsdenkmals.

"Im Auftrage Kaiser Wilhelms möchte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kieberlen-Wächter dem Kaiserlich japanischen Botschafter in Berlin einen Besuch, um die Teilnahme des Kaisers anlässlich der Überschwemmung in Japan anzusprechen.

"Die städtischen Behörden nehmen sich mehr und mehr der Veteranen aus den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 an, doch die Unterstützung der Reichsregierung in vielen Fällen nicht ausreichend ist. So haben nach dem Beispiel von Hamburg u. a. auch die städtischen Körperchaften von Görlitz und Bautzen eine Summe von 4000 und 1500 M. zurVerteilung an die dortigen Veteranen aus Anlaß der vierzigjährigen Wiederkehr des Landes von Sedan in den städtischen Städten festgestellt.

"Der Versiegeln des Eisenbahnpersonals, das während des Dienstes außerhalb der Familie Mahlzeiten einzunehmen gewünscht ist, bringt der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach großes Interesse entgegen. Das zeigt ein Gesetz, in dem der Minister von neuem an die Auskünfte der Aufenthalts- und Übernachtungsräume mit Kochen, Kochgeschirr usw., der Wäschewagen und Lokomotiven mit Wärmedurchrichtungen, weiter an die Errichtung von Kabinen und Erfrischungsräumen erinnert. Bei der hohen Bedeutung, die diese Einrichtungen nicht nur auf die Sicherheit des Personals und die Sicherheit des Betriebs haben, erwartet der Minister, daß die Eisenbahndirektionen dieser Pflichtgebot eingehalten werden. Dieses Gesetz der deutschen Unterhaltung Brasiliens bildete, wie Fonseca weiter erklärte, den Hauptinhalt seines förmlich stattgehabten Gesprächs mit Kaiser Wilhelm, und ganz von selbst ergab sich, daß überhaupt bezüglich der Einsiedlung deutscher Institutionen-Offiziere nach Brasilien (das in Paris so viel höhes Blut gemacht hat). Dies alles schließt aber keineswegs aus, daß Brasilien in seiner freundlichen Haltung gegenüber Frankreich verharren wolle.

"Auf eine Möglichkeit, zur Bindung der Fleischzehrung in Deutschland und Mitteleuropa wohlfelles Vieh vom Auslande einzuführen, hat der argentinische Konsul in Wien hingewiesen. Er hat dieser Tage erklärt, daß die argentinische Regierung wohl in der Lage sei, innerhalb einer Schiffsladung von 1500 bis 2000 Büffeln dieser Sorte, wie sie Österreich und Deutschland nicht schöner haben, nach Triest zum Verland zu bringen. Der Preis für ein solches Stück Rindvieh von über 700 Kilogramm Lebendgewicht, das jetzt in Österreich etwa 700 bis 900 Kronen kostet, würde sich in Argentinien nicht höher als auf etwa 200 Kronen stellen. Wenn die deutsche Regierung eine solche Einführung gestatten würde, so würde sich trotz aller Fracht und Umlaufspreisen dieses Vieh frei Hamburg noch immer ganz erheblich billiger stellen als jetzt im Inlande Fleisch weit minderer Sorte. — (Es ist kaum anzunehmen, daß die deutsche Regierung ihre bisher verdeckte Haltung in der Frage des Viehexportes ändern wird.)

### Frankreich.

PR Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, erklärt Präsident Poincaré in befreundetem Kreise, daß er mit Rücksicht auf sein Alter und seine Krankheit keinesfalls wieder für die Präsidentschaft kandidieren werde.

"Im Kriegsministerium ist man sehr misgestimmt über die von einem Teil der Generalität an dem französischen Infanterie-Regimente gezeigte gemachten Ausstellungen, deren hauptsächlichste die ist, daß das Gewehr im Ernstfalle nicht drei Monate lang verworben werden könnte. General Bonnal, der Leiter der Infanteriespäppler, erklärte, einer der Hauptvorteile der deutschen Armee sei, daß

jedes Armeekorps einen eigenen Truppenübungsplatz besitzt, der gleichzeitig Schießplatz sei. In Frankreich habe man trotz der ungeheuren für die Armee gebrachten Opfer an die wichtigste Erfordernis einer guten Infanterie-Ausbildung nicht gedacht. Folgedessen ist eine Kommission eingesetzt worden, die die Errichtung neuer Schießplätze vorbereiten soll.

### Sachsenhausen.

"Die französische Handels sperre gegen Griechenland ist noch immer nicht beendet. Der griechische Gesandte hat infolgedessen in Konstantinopel eine Note überreicht, in der gegen die Fortdauer der Sperre griechischer Waren, die eine Verlegung des Handelsvertrages und der Freiheit des Handels bedroht, Einspruch erhoben und die französische Regierung für den materiellen Schaden, der Griechenland daraus erwacht, verantwortlich gemacht wird. Aus dem Schrift des griechischen Gesandten erwiderte der französische Minister des Außen, die Türkei habe ihr möglichstes zur Beseitigung der Sperre getan, aber auch Griechenland müsse durch entsprechende Haltung in der Krise dazu beitragen. Es ist nicht recht ersichtlich, was der französische Minister von der griechischen Regierung verlangt; es sei denn, daß mit allen Mitteln die formale Verzichtserklärung des Königs auf Kreta erzwungen werden soll.

### Amerika.

"Der Präsident von Brasilien, Herr ehemaliger Fonseca, der jetzt in Danzig an den Mandatarien teilnimmt und bisher in einem französischen Konsulat lebt, erklärte in einer Unterredung, daß die Beziehungen Brasiliens zu Deutschland, soweit der Waffen- und Munitionsbedarf der Republik in Betracht käme, seit 1882 ununterbrochen fortwährend und befriedigende Ergebnisse gezeigt haben. Dieser Erfolg der deutschen Unterhaltung Brasiliens bildete, wie Fonseca weiter erklärte, den Hauptinhalt seines förmlich stattgehabten Gesprächs mit Kaiser Wilhelm, und ganz von selbst ergab sich, daß überhaupt bezüglich der Einsiedlung deutscher Institutionen-Offiziere nach Brasilien (das in Paris so viel höhes Blut gemacht hat). Dies alles schließt aber keineswegs aus, daß Brasilien in seiner freundlichen Haltung gegenüber Frankreich verharren wolle.

### Italien.

"In der Nähe von Fes, dem Gebiete, in dem der ehemalige Räuberhauptmann Radulf Gouverneur ist, wurde der Leichnam eines Europäers aufgefunden. Der deutsche Konsul in Parma hat ihn als einen österreichischen Unteroffizier festgestellt. Die Exhumierung muß mit besonderer Grausamkeit stattgefunden haben, ein Beweis, daß der mohammedanische Fanatismus in dem Gebiete wieder stark auflebt seit Radulf's Regiment. In der Provinz soll allerdings eine starke Missstimmung gegen Radulf herrschen, der von der armen Bevölkerung hohe Abgaben erhebt. Das marokkanische Auswärtige Amt hat unverzüglich die Verhältnisse abgegeben, daß die Schuldigen bestraft und dem Gouverneur eine Strafe erteilt werden soll. Jedemfalls zeigt das Vorkommnis, daß das Leben der Europäer im Schriftenreich noch immer nicht ganz ungefährdet ist.

## Heer und Flotte.

"Eine ganz eigenartige Ausnahmestellung in der deutschen Armee nimmt das 2. Bataillon des Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 ein, das in Neustrelitz in Garnison steht und dessen Chef der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist. Als feindgefangen vor Jahrzehnten die Neuuniformierung der deutschen Armee durchgeführt wurde, erbot sich der Vater des jetzt regierenden Großherzogs, für sein Bataillon die Verpflegung und Uniform selbst aufzufinden, wofür er in dessen Dienststelle nicht drei Monate lang verworben werden konnte. General Bonnal, der Leiter der Infanteriespäppler, erklärte, einer der Hauptvorteile der deutschen Armee sei, daß

Es wurde ihr schwartz vor den Augen, sie fühlte nur noch einen festigen Anprall — dann verlor sie die Sichtung.

Als sie die Augen wieder aufschlug, lag sie am Wege. Sie versuchte sich zu erheben, doch war ihr noch so schwartz und schwundig und der linke Fuß schmerzte so sehr, daß alle ihre Bewegungen vergeblich waren.

Sie nahm alle Willenskraft zusammen, denn jetzt schlug das Nollen eines Wagens an ihr Ohr, und es war gut zu fassen, so gesehen zu werben, vom Pferde gefallen, auf der staubigen Landstraße liegend. Daß ihr auch das passieren mußte!

Der Wagen hielt — es näherten sich eilige Schritte, und eine tiefe, wohlliegende Stimme fragte:

"Sind Sie verletzt, gnädiges Fräulein?"  
Sie nickte: "Ja, ich glaube."

Gestattet Sie, daß ich Ihnen behilflich bin." Dabei fühlte Sie sich von einem kräftigen Arm unterstützt, und als sie nach einer Anstrengung endlich aufrecht stand, blickte sie in das dunkelfarbige Gesicht eines ihr unbekannten Mannes.

"Baron Altenstein," sagte derselbe, sich vorstellend, "und wenn Sie nun die Witze haben wollten, mir zu sagen, wo ich Sie hinbringen darf?"

Sie war zusammengezuckt, wie von einem jähnlichen Schreck geschockt, als er seinen Namen nannte. Doch fühlte sie sich gewollt und entspannte kurz abwehrend:

"Danke, ich werde gehen."

Sie wandte sich, um ihre Abfahrt auszu-

führen und stieß auf einen eisernen Vorpeepes eines Armeekorps einen eigenen Truppenübungsplatz besitzt, der gleichzeitig Schießplatz sei. In Frankreich habe man trotz der ungeheuren für die Armee gebrachten Opfer an die wichtigste Erfordernis einer guten Infanterie-Ausbildung nicht gedacht. Folgedessen ist eine Kommission eingesetzt worden, die die Errichtung neuer Schießplätze vorbereiten soll.

"Außer den vor einigen Tagen in der äußeren Tiefer Bucht untergegangenen Torpedoboote "S 32" und "S 76" sind bereits acht

Torpedoboote der deutschen Marine gesunken, von denen vier Torpedoboote später wieder gehoben werden konnten. Wie das vom

Stettiner Vulkan 1884 gebaute Torpedoboot "V 3", das im Langenland-Viertel sank, sind es bis auf das Hochseitorpedoboot "S 12" lauter kleine Torpedoboote. "S 41" sank am

28. August in der Jammerbucht bei Stagen. Es ist niemals wiedergefunden worden, und die Besichtigung von 18 Mann fand den Seemannstod. "S 48" ging bei seiner Probefahrt am

11. April 1896 infolge Zusammenstoßes mit "S 46" auf der Jade bei Hoofsiel unter, wobei drei Mann ums Leben kamen. Beim Untergang von "S 28", das bei furchtbarem Sturm am 22. September 1897 in der Elbmündung sank, büßte der Kommandant Leutnant z. S. Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und sieben Mann der Besatzung das Leben ein, während der Untergang von "S 85", das am

1. September 1898 bei schwerem Seegang während der Manöver an der Küste von Helgoland sank, keinen Verlust von Menschenleben zur Folge hatte, da die gesamte Besatzung durch das Torpedoboot "D 4" gerettet werden konnte.

Sein Untergang gab schließlich den Anstoß zum Bericht auf den weiteren Bau kleiner Boote und zur Schaffung derjenigen modernen Hochseitorpedoboote. Am 24. Juni 1902 wurde sodann "S 42" in der Elbmündung vom englischen Dampfer "Frisch" in den Grund geholt, wobei außer dem Kommandanten Kapitänleutnant Rothenstock v. Rhoden vier Mann der Besatzung ein Seemannsgrab fanden. Der 17. September 1905 brachte die Katastrophe von "S 126", wobei 31 Menschen umkamen; das Fahrzeug war bei einem Nachtmarsch vor dem kleinen Kreuzer "Urdine" gerammt und in zwei Teile zerstört worden. Endlich ging am 18. März 1908, von dem Dampfer "Eduard Grothmann" gerammt, in der Elbmündung "S 12" unter, doch konnte die Besatzung bis auf einen Mann geborgen werden.

## Von Nah und fern.

"Eine Flucht aus Luxemburgischer Prinzessinnen. Die Großherzogin von Luxemburg und ihre drei Schwestern Charlotte, Olga und Antonie haben mit ihrem Gefolge auf einem stark gebauten, mit Tischen und Stühlen bestückten und reich dekorierten Boot eine Fahrt die Marke abwärts von Lengries aus gemacht. Die Fahrt war sehr schön verlaufen, als plötzlich von 8 Uhr morgens bis halb 3 Uhr nachmittags der französische Großherzog von Luxemburg weit bekanntlich seit Jahren jeden Sommer auf seinem Schloß Hohenbad bei Lengries in Oberbayern, wo schon seine Eltern ihre zweite Heimat gefunden haben.

Es war aber auch geradezu unerträglich, was ihr heute widerfahren.

Von allen Menschen der Welt hätte sie sich am allermeisten von diesem Unfall in solch fatale Situation überrollen lassen wollen.

Im stillen hatte sie sich schon ein kleines Programm zureingelegt, wie sie ihn empfangen wollte, wenn er kam.

Hochmütig würde sie ihn behandeln, vom ersten Augenblick an: er sollte auch nicht eine Minute darüber im Zweifel bleiben, daß der Wunsch ihres verstorbenen Vaters nicht auch der ihre sei und daß sie jede Annäherung seinerseits als eine Belästigung betrachten würde.

Und nun? Vorherfüllt mußte sie sich die schämende Lache eingestecken, daß sie hilflos wie ein Kind sich in seinem Schutz befand.

Doch da war freilich der abscheuliche Tag anstandlich, der übrigens recht empfindlich schmerzte.

Kurz seinerseits ließ seinen Blick aufmerksam betrachtend auf dem jungen Mädchen an seiner Seite ruhen.

"Verzeihen Sie meine Neugier," fing er nach einer Weile an, "nicht wahr, ich habe den Vorzug meiner Cousine Anna — ?"

Sie bejahte durch eine leichte Kopfbewegung und lächelte, als lächle sie es nicht, daß er ihre rechte Nase hinhält.

„Gott, als er fragte:

"Belomme ich denn keine Hand zum Willkommen, Cousinen?" legte sie leise die ihre

"Ich bedanke mich herzlich, daß wir uns unter-

## \* Vor die Wahl gestellt.

### Roman von M. Gauthier.

(Fortsetzung.)

Die Gesellschaft war nur noch wenige Schritte entfernt, und Gena, wenig entzückt von der Aussicht, in den nächsten Minuten von einer Schär bettelnder, aufdringlicher Bittsteller umzirzt zu werden, gab ihrem Pferde einen kräftigen Schlag mit der Gerte, um es mit Gewalt vorwärts zu treiben, da — ein Schrei. — einen Moment stand es verzerrt, sobald es seiner Reiterin nur mit äußerster Mühe gelang, sich im Sattel zu halten, und im nächsten Augenblick schoß es davon wie ein Pfeil, wie von Hurrikan gesagt.

Anfangs empfand Gena riesigen rasenden Schmerz wie etwas unendlich Wonniger; es machte ihre Vergangenheit, dies Dabinliegen, als ob sie selbst mit einem Rose Flügel gewachsen wären.

Bäume und Sträucher tanzten in wirbelnder Eile an ihr vorüber.

Ein Gedanke über die Geschicklichkeit ihrer Zunge kam ihr dabei nicht; erst als sie nach einer Zeit merkte, daß sie die Herrschaft über ihr Pferd verlor und nicht mehr mitstand sei, es zu zügeln, beschlich sie ein leises Unbehagen.

Ein Schwindel erfaßte sie und der Sturm verging ihr fast unter dem schaaren Lärm, der ihr entgegenwehte; sie mußte sich an den Bügeln des Sattels festhalten, um nur nicht das Gleichgewicht zu verlieren, da wurde sie mit Schreien gewarnt, daß dieser selbst nicht mehr festlag.

**Die Ruhrerkrankungen in der Meher Garnison sind zwar geringer geworden, die Epidemie ist aber noch nicht in dem Maße so beendet, daß die Regimenter ihre Garnison zum Mandev verlassen können. Die Regiments- und Brigademänner, die eigentlich im Rheinland stationiert sollen, werden deshalb nur in unmittelbarer Nähe von Meher abgehalten, so daß die Truppen jeden Abend wieder in den Kasternen Quartier beziehen können. Insgesamt sind noch etwa 50 Soldaten krank, die meistens aus den bayerischen Regimenten Nr. 4 und 8 stammen. Die Bayern werden deshalb auch an den Divisionen- und Korpskommandos nicht teilnehmen, während die anderen Regimenter, wenn die Krankheitsscheinung weiter gut verläuft, am 13. September zum Divisionskommandor aufzurücken. Die Ursache der Ruhr ist immer noch nicht aufgeklärt. Einige Militärärzte schreiben die Krankheit dem Genuss von unreinem Obst oder von zu viel Wasser zu. Erkrankungen der Stadtbewohner sind bisher nicht bekannt geworden.**

**x Der Dieb im Waschessel.** Rätselhafte Diebstähle während der Nachzeit wurden seit längerer Zeit in der alten (österreichischen) Kaserne in Sopotan verübt. Es verschwanden die verschiedenartigsten Sachen, sogar Kleidungsstücke, insbesondere aber Geldbeträge aus den Beutelschränken der schlafenden Unteroffiziere. Nunmehr ist es gelungen, den raffinierten Dieb bei der Tat abzuwaschen. In einer der letzten Nächte wurde leise die Uhr des Zimmers geöffnet, in dem der Wachtmeister Major schlief. Er erwachte sofort, stellte sich über schlafend; er sah nun, wie ein Mann an seinem Bett schlief, sich des unter seinem Kopftuch verborgenen Portemonnaies und der Taschenuhr bemächtigte und damit verschwinden wollte. Jetzt sprang der Wachtmeister aus dem Bett und alarmierte die Kaserne. Man konnte gerade noch beobachten, daß der Unbekannte die Treppe hinunter in das Kellergeschoss flüchtete. Nachdem an den Türen und Fenstern Wachposten aufgestellt worden waren, machten sich die Mannschaften daran, die ausgedehnten Kellerräume abzuwischen. Endlich fand man den Dieb in einem großen Waschschüssel, den er von innen mit einem Deckel zugedeckt hatte. Der Spitzbube ist ein Musketier, also ein Kanonier, der bei eintretender Gefahr in das Musketor des Sopotauer Artillerie-Regiments eingetragen wäre. Er wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

**Böse Folgen eines dummen Streiches.** In Panenskow (Oberschlesien) legten Schulnaben eine mit Kaliumnitrat und Wasser gefüllte Flasche auf die Straße. Als ein Mädchen sie aufhob, explodierte die Flasche und riß ihr den Arm auf.

**Ein Automobilomnibus umgestürzt.** Der Automobilomnibus Brüderberg-Warmbrunn ist infolge Ausweichen vor einem schwere geworbenen Gefahrt in den Straßen Graben gestürzt. Von den 17 Passagieren wurde nur ein Fahrtbegleiter schwer verletzt.

**Ein brotloser Scharfrichter.** Der Scharfrichter Michael Vari in Budapest hat dem Abgeordnetenhaus eine Denkschrift überreicht, in der er auf die libertäre Empfindsamkeit der ungarischen Reichsregierung hinweist. Er bitte um Erhöhung seines Gehalts, da er mit seinem jetzigen nicht mehr auskommen kann. Denn bei der gesetzlichen üblichen Vergütung eines jeden "Fades" muß er immer weniger erhalten, da die Hinrichtungen mit jedem Jahre eingeschränkt werden.

**Strandung eines englischen Panzerkreuzers.** Der englische Panzerkreuzer "Belford" ist südwestlich der türkischen Insel Gursaort gestrandet. Er befand sich bei schlechtem Wetter mit einem englischen Geschwader auf der Fahrt von Wei-Hai-Wei nach Nagasaki. Japanische Kreuzerfahrzeuge sind nach der Strandungsstelle zur Hilfeleistung abgegangen.

**Die Schäden des Brüsseler Weltausstellungsbrennes.** Die Aktionen von Lloyds Versicherung in London, die von Brüssel nach London zurückkehrten, erschienen nach dem B. V. A., daß der von Lloyds Versicherung

so traurigen Umständen wiedersehen," fuhr er fort, dieselbe einen Augenblick länger als gerade nötig, festhaltend, "oder vielmehr lernen lernen, denn wir kommen es vor, als lägen wir uns heute zum erstenmal. Ich hatte ein kleines Mädchen mit kurzen Kleidern und einem langen Kopf in Erinnerung; du du bist seitdem eine andre geworden!" ließ er hinau, ohne weiteres das verwundbarliche "Du" gebrauchend, und erwartete, daß es erwidert würde.

Sie aber hielt die Lippen fest geschlossen und blieb zur Seite, ihm dadurch unablässlich Muße gewährend, die Betrachtung ihrer Person fortzusetzen.

Doch also war die kleine Cousine, die er zur Frau nehmen sollte!

Nicht übel, Schwieger: dies seine, jetzt etwas blaue und schmerzverzogene Gesicht, diese schlanke, biesame Gestalt, die das dunkle Kleid knapp umspannt — er mußte sich gescheiden, daß er selbst etwas Schöneres gesehen.

Dazu reizte ihn der trockne Zug in ihrem Wesen, den sie so offen gegen ihn herauslehrte und der ihm ganz unverständlich war.

Sie wollte allem Antheile nach den Krieg; vielleicht wurde es auch nur ein Scheingeiste, aber immerhin, der Widerstand reizte ihn.

Zugleich auch wurde sein Mitleid reger, da er sah, daß sie offenbar heftige Schmerzen litt.

Sie machte in diesem Augenblick eine ungebührliche Bewegung.

"Schmerzt der Fuß sehr, Cousinchen?" fragte er und deutete sich zu ihr hin.

Sie schrak leicht zusammen beim Klange seiner Stimme, und die Lippen ausschlagend,

zu tragende Feuerschäden vermutlich nicht über fünf Millionen Mark betragen werde. Außerdem hängt noch viel von den Bergungsarbeiten ab. Das Feuer in San Francisco sei wahrscheinlich dreimal so schlimm gewesen. Die veränderte Windrichtung rettete Lloyds unglaublich zehn Millionen Mark. Sie hätten sonst wahrscheinlich die Maschinenhalle und die Bahnstation zerstören müssen. Die Bergungsarbeiten betreffen hauptsächlich Juwelen; die meisten davon, die in Goldschranken aufbewahrt waren, sind unterschätzt wiedergefunden worden. Nur Perlen sind beschädigt, doch ist der Verlust wahrscheinlich gering. Als man einen Schrank öffnete, fand man zwei große Flaschen darin, die Perlen enthalten hatten. Die Flaschen

Jahrmarkt führten und beträchtliche Geldsummen bei sich führen, im Walde von 18 Häusern überfallen. Der Kaufmann Kubitschek wurde erschossen und zehn andre bei der Verteidigung durch Revolvereinschüsse verletzt, darunter drei schwer. Die Begleitgruppe räumte 25 000 Rubel und entflohen.

**Die Brandkatastrophen in den nordamerikanischen Wäldern.** Die Waldbrände im Norden der Vereinigten Staaten, die bereits unabsehbaren Schaden angerichtet haben, dehnen sich über eine Fläche von tausend englischen Quadratmeilen aus. Sie treiben Hunderte von Fischlingen vor sich her und vernichten alle Niederlassungen auf ihrem Wege. Im Ozean Wallace, der zur Hälfte zerstört wurde, brannten

die Eisenbahnen in einer Höhe von etwa hundert Metern. Beim zweiten Aufstieg brach, kurz nachdem der Ballon hochgegangen war, ein Propeller. Der Ballon mußte sofort niedergehen, wäre aber wieder entflohen, wenn nicht Mannschaften vom 5. Uhuartillerie-Regiment ihn noch rechtzeitig an den Tauen hätten festhalten können. Da der Ballon seinen größeren Aufstieg unternommen, wußte aus dem Kaiserlichen Postamt niemand den Verlusten bei.

— Der italienische Lieutenant Bival di Bosqua unternahm vom See von Bracciano aus, wo sich die italienische Uutschiffabteilung befindet, auf seinem eigenen Yachtboot einen Aufstieg und flog nach Rom, über dem er unter dem Jubel der Bevölkerung kreiste. Als er bei der Rückfahrt zwischen Montano und Ponte Galera in fünfhundert Meter Höhe schwante, verlor er sein Motor, und der Offizier starb zur Erde. Er war sofort tot, sein Anzug war bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Rätselhafte Räuberien, die in der Kaserne des Regiments Königin Elisabeth vorgekommen sind, lösen einer Anklage zugrunde, mit der sich das Oberstiegsgericht des Gardekorps zu befassen hatte. In der Nacht vom 22. zum 23. Juni wurden auf Stube 139 den Grenadiere Harms und Linke während des Schlafs die Brustbeine, die um den Hals hingen, mit einem scharfen Gegenstand durchschnitten und gestohlen. Ferner wurde einem andern Grenadier ein Portemonnaie gestohlen. Auch andre kleinere Diebereien waren vorher in der Kaserne verübt worden. In den Verhaft, die Räuberien verübt zu haben, geriet der eine der Gestohlenen, Grenadier Harms selbst. Er wurde zu drei Monaten und acht Tagen Gefängnis sowie zur Verbefreiung in die zweite Kloster des Soldatenstandes verurteilt. Hiergegen legte er Berufung ein. Vor dem Oberstiegsgericht gestaltete sich die Sache weit günstiger für ihn. Das Oberstiegsgericht gelangte zu einer Freispruch.

**Halle a. S.** Der Hauptmann P. war teils durch eigenes Verschulden, teils infolge Familieneinkommens in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Kameraden sollen, um den tückigen Offizier zu halten, zwar nie in die eigene Tasche gegriffen haben, sie konnten den Zusammenbruch aber nicht verhindern. P. hatte sich nun bei wiederholten Dienstlichen Besuchen nicht dazu verstecken können, über seine Verhältnisse wahrscheinlich Auskunft zu geben und wurde deshalb, als sich dies herausstellte, wegen fortgesetzter Erstattung falscher Dienstlicher Melbungen vor das Kriegsgericht gestellt. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Die Öffentlichkeit war aus militärischen Gründen von der Verhandlung ausgeschlossen.

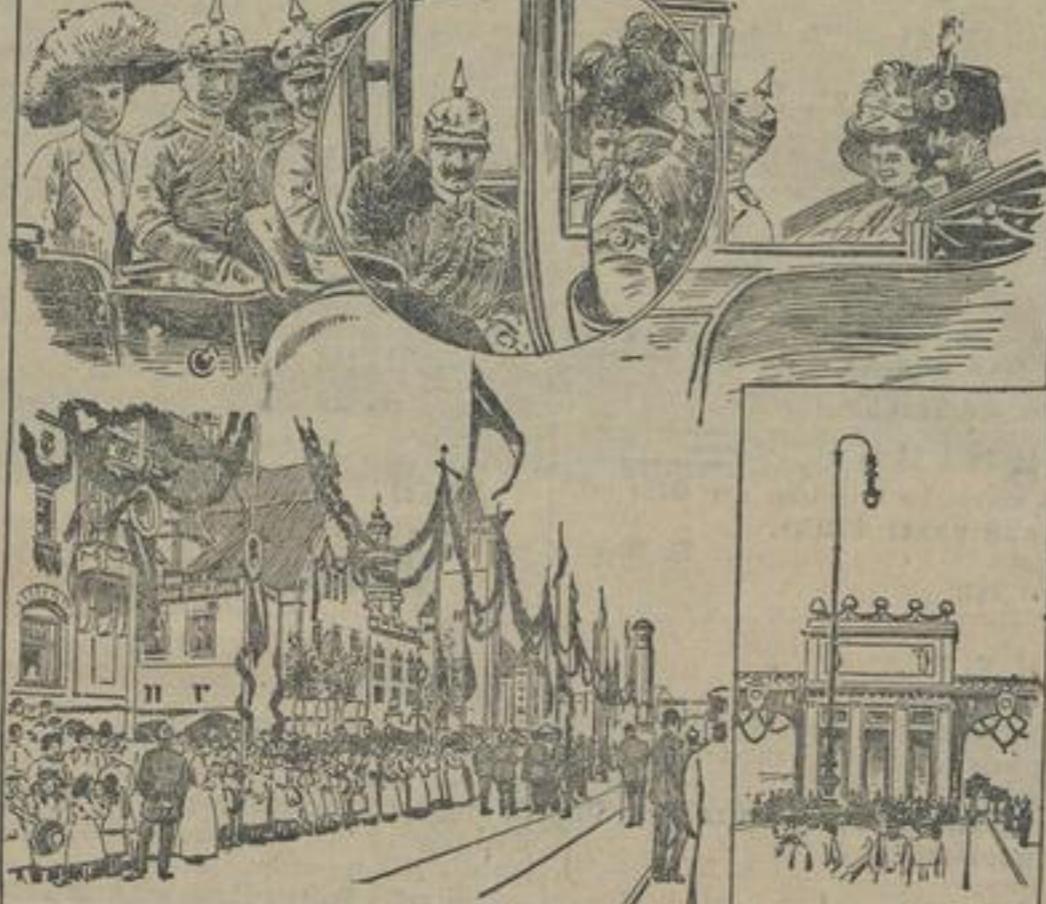
## Buntes Allerlei.

**Die Bevölkerung des Deutschen Reichs.** Das kürzlich erschienene Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich gibt die Bevölkerung, die das Deutsche Reich Mitte dieses Jahres gehabt hat, auf 64 775 000 Personen an. Diese Zahl beruht auf einer bischöflichen Schätzung auf Grund der bisherigen Bevölkerungszunahme. Für Mitte 1909 ist die Bevölkerung auf 63 879 000 geschätzt, so daß im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme um 896 000 Personen stattgefunden haben wird. Bei der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 hatte das Reich 60 641 273 Einwohner, so daß in den seitdem verstrichenen 4½ Jahren eine Zunahme von etwas mehr als vier Millionen Einwohnern stattgefunden haben wird.

**△ Bittere Kritik.** Schauspieler: "Nicht wahr, daß ist doch eine grohartige Szene, in der ich im letzten Akt erschossen werde?" — Befürworter: "Ja, grohartig! Nur eine Änderung möchte noch vorgenommen werden." — "So, welche denn?" — "Du müßtest schon im ersten Akt sterben." El.

## Von der Einweihung des Kaiserschlosses in Posen

Das Kronprinzenpaar Das Kaiserpaar Prinz Eitel Friedrich mit Gemahlin



Die Ehrengäste vor dem neuen Kaiserschloss

Das Brandenburger Tor.

Unsere Bilder gewähren einen Einblick in das glänzende Festtreiben, das anlässlich der Einweihung der neuen, imposanten Kaiserpaläste in Posen, der jungen preußischen Residenzstadt, herrschte. Das Kaiserpaar und die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die beim Eingang in das neue Schloß von den städtischen Behörden, den Vertretern der Provinzialverwaltung und der Bevölkerung mit her-

licher Begeisterung begrüßt und feiert wurden, haben durch ihre Anwesenheit den Feierlichkeiten besondere Glanz verliehen. Die jungen Kaiserin und ihr hochrangiges Dienstmal, der Präsident der Kultusministerium, haben nicht nur die deutsche Bevölkerung des Ostmark mit nationalem Stolz erfüllt, sondern auch auf die Polen ihren Eindruck nicht verfehlt.

waren nicht zerstört, doch hatte die Hitze die Porle herausgerissen, und Tausende von Porle lagen im Schrank umher. In einem andern Schrank war der Sammler, in dem die Juwelen lagen, nicht einmal versteckt. Umgekehrt eine halbe Tonne Edelmetall von Ausstellungsgegenständen der Firma Ellington wurde aufgefunden, bestehend aus Haufen geschmolzenen Goldes, Silbers und elektrisch verfärbten Metalls. Es wird zur Bewertung nach Birmingham geschickt. Nur Schmuckstein und Goldsteine lassen sich bergen, da an vielen Stellen nichts als Aschehaufen geblieben sind.

**Neuterei in einem sibirischen Gefängnis.** In den Werkstätten des Zuchthauses in Orel meuterten die Gefangenen. Sie erschlugen mit der Axt einen Kutscher, nahmen ihm seinen Kerosiner und setzten gegen die Wache. Diese gab eine Salve ab, durch die vier Gefangene getötet und sechs verletzt wurden.

**Räuberentwesen in Russland.** Bei Kowel wurden unweit der Landstraße mehrere Viehhändler, die zum Viehkauf nach dem

150 Wohnhäuser und zahlreiche Geschäftsbauten ab. Außer den vierundzwanzig bei der Brüderarbeit umgekommenen Männern werden noch 180 Mann vom Forstdienst vermisst; man hofft, daß sie verbrannt sind. Die Stadt Lutsk ist eingekesselt, Salute wurde im Süden gelöscht, Debogria ist bedroht und hangauf verloren. Ferner bedrohen die Flammen die Städte Burle und Mstura. Die Frauen und Kinder werden fortgeschickt. Man glaubt, daß sich nach Löschung der Brände eine bedeutend höhere Zahl von Todesfällen herausstellen wird. Wie verlautet, erhielten Beamte des Forstdienstes zweifellose Beweise, daß viele der Feuerbrände von Brandstiftern angelegt worden sind. Wenn eine Meldung des Sonnrichig ist, sind bei den Waldbränden 98 Personen verbrannt und 450 werden noch vermisst.

## Luftschiffahrt.

Der "Parcival V" ist in Posen aus Kielz der Anwesenheit Kaiser Wilhelms am Montag aufgestiegen. Er flog zweimal über

Leuten entgegen, welche ausgegangen waren, um Gena zu jagen.

Gena Pferd war von Feldarbeitern eingefangen und noch schambedeckt in den Hof gebracht worden, wo sein Geheime eine unbeschreibliche Aufregung hervorrief.

Schleunigt wurden nach allen Richtungen hin Peute ausgetragen. Tante Lotchen rangelte weinend die Hände, und selbst Hanna, die sonst stolz Besonnen, befand sich in Aufregung, obgleich sie sich bemühte, dieselbe möglichst zu verbergen und die alte Dame zu beruhigen, die sich mit schrecklichen Vorstellungen quälte und jeden Augenblick erwartete, man werde ihren Bildling mit blauem Kopf und zerstümmelten Gliedern hereinbringen.

Die beiden standen auf der Terrasse vor dem Schloß, von wo aus man den Weg eine Strecke weit übersehen konnte. Da mit einemmal vernahmen sie das Knirschen von Rädern, und in einem sich in schnellem Tempo nähenden Wagen erkannten sie Gena, ohne Hut zwar und mit etwas verunreinigter Frisur, aber doch sonst anscheinend wohlbehütet, an der Seite eines Herrn. Derselbe hatte, als der Wagen jetzt hielt, schnell seinen Sitz verlassen, und noch ehe Gena, die sich bemühte, ohne seine Hilfe auszusteigen, den Fuß auf das Trittbrett legen konnte, hörte sie heraus und riss sie die Treppe hinauf durch die Halle in den Salon, ohne sich umzusehen, wie einer, der hier recht wohl bekannt und gut orientiert ist.

Mit Stolzen sah es Hanna, und Tante Lotchen riss die Augen auf und hielt vor purem Erstaunen in ihren Larmationsen inne.

Gena war eine Horneröte in die Wangen gestiegen ob dieses wiederholten eigenmächtigen Verfahrens ihres Bettlers, doch noch ehe sie sich recht bewußt wurde, was eigentlich geschah, hatte dieser sie schon auf den Diwan niedergelegt und wandte sich jetzt zu Tante Lotchen, die mit Hanna gefolgt war.

"Ich habe wohl noch die Ehre, von Ihnen gefaßt zu sein, gnädiges Fräulein?" fragte er, ihre Hand an seine Lippen führend, und sagte, ihrem erstaunten Blick gewährend, hinzu: "Ich bin Kurt Altenstein, kennen Sie mich, denn nicht mehr?"

Es wäre für die alte Dame vielleicht nicht allzu schwer gewesen, in Gena's Begleiter denjenigen zu erkennen, mit dem ihre Gedanken in letzter Zeit manchmal sich beschäftigt hatten und den sie seit drei Tagen hier erwartete. Doch war er in der Aufregung und Angst der letzten Stunde so vollständig aus ihrem Gedächtnis geschwunden, daß sie auch nicht im entferntesten die Möglichkeit in den Sinn kam, derselbe könnte der vielversprochene Bettler Kurt sein.

Anderer Hanna. Wie der Blick war's, der durch den Kopf gefahren: da ist er, und sie war nicht im mindesten erstaunt, daß jetzt aus seinem Mund befragt zu hören.

"Kurt Altenstein," wiederholte Tante Lotchen die Worte des jungen Mannes freudig überrascht, "wahnsinnig, ich habe Sie nicht erkannt. Sie haben sich sehr verändert, lieber Kurt. Nun seien Sie uns aber Herzlich willkommen."

(Fortsetzung folgt.)

## Gruppen-Konzert

der  
Gruppe Radeberg vom Sächs. Elbgau-Sängerbund  
Sonntag, den 28. August d. J.  
im Garten des Gathofes zum Deutschen Hause in Bretnig.

### Fest-Ordnung:

1. Von vormittags 11 Uhr an Empfang der auswärtigen Brudervereine am Gathof zur goldenen Sonne.
2. Punkt 12 Uhr Probe daselbst.
3. Nach der Probe zwangloses Mittagessen in den Gathöfen zur goldenen Sonne, Deutschen Bierhalle, zur Rose und zum Ankert.
4. 2½ Uhr Aufstellung und Beginn des Festzuges am Gathof zur goldenen Sonne bis zum Gathof „Deutsches Haus“.
5. 3½ Uhr Beginn des Gruppen-Konzertes im Garten des Deutschen Hauses. (Eintritt 30 Pf.)
6. Von 7—9 Uhr abends Kommers im Saale daselbst. Hierauf Tanz für die Sangerbrüder und deren Gäste.

### Der Männergesangverein zu Bretnig

durch:

N.B. Einweihung der Festungskräfte und Ehrengäste in den Festzug am Gathof zum Ankert.

Der  
**Jugendbildungsverein Bretnig**  
braucht Sonntag, den 28. August im Saale des Schützenhauses sein  
**23. Stiftungsfest,**

befiehlt in Theater, Tafel und Ball. Dazu werden die Mitglieder und Gäste nebst werten Damen nochmals herlich eingeladen. Anfangpunkt 4 Uhr. D. B.

Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen.

N.B. Abmarsch vom Vereinslokal findet nicht statt.

### Verfrieger.

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber mit Bekanntheit und Zutritt in vornehmster Kreisen wird zum Verkauf von Spezial-Weinen gegen geringe und hohe Provision für Bretnig und Umgebung sofort aufzukommen. Reisstanten wollen ihre Offerte an die Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G. Vertriebs-Abteilung Budapest, U. Lipót-körút 2 einsenden.

### Achtung!

Hierdurch meiner werten Kundenschaft und den Bewohnern von hier und Umgegend zur Mitteilung, daß ich von jetzt an in der Lage bin, alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen sowie Anfertigung nach Maß in jeder gewünschten Ausführung sofort nach Bedarf auszuführen. Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges

**Schuhwaren-Lager**  
für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen in Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Hochachtungsvoll  
**Max Büttrich**, Schuhmachermeister.

### Bahn-Arfelier,

Dentist Alw. Sonnenschein,  
Großröhrsdorf, Bischofswerdaerstr. 105

empfiehlt sich zur fachgemäßen Anfertigung von künstlichen Zahnen, Plomben, Ummassungen von unbrauchbaren Gebissen, Reparaturen in nur gediegener Ausführung zu möglichem Preis. Zahnteile in hell. Vergoldung (Schmelzlos).

N.B. Meine 20jährige Fachfähigkeit auf dem Gebiete der modernen Zahntechnik, sowie meine seit Jahren in Dresden bestehende wohlrenommierte Zahn-Praxis bürgt für sorgfältige Arbeit. Persönliche Behandlung Dienstag, Donnerstag von 8—7 Uhr, Sonntag von 8—2 Uhr.

**Alfred Junge, Kamenz i. Sa.**  
Markt 12. Telefon 193.

Spezialgeschäft für Orthopädie und Bandagen.  
Krankenpflegeartikel. Gummiwaren.

### Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern nachmittags 1½ Uhr meine innig geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin Frau

**Martha Olga Rudolph**  
geb. Sennh

im 29. Lebensjahr nach langem Krankenlager sanft und ruhig verschieden ist.  
Brettnig, 25. Aug. 1910.

Im tiefsten Schmerze  
Der tieftauernde Sohn  
**Gustav Rudolph**

nedigt hinterlassen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

# Persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,  
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

### Henkel's Bleich-Soda.

### R. S. Militärverein.

Heute Sonnabend abends 1½ Uhr

### Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bitten d. B.

### Turnratsitzung

Montag den 29. d. M. abends 1½ Uhr.

D. B.

### Best. Gute Quelle.

Zum Gruppenjägerfest empfiehlt mein

### Restaurant

einer geneigten Beachtung.

Adolf Schurig.

Das ansiehende

### Grummel

auf den hinteren Hofswiesen, ca. 5 Schritte, soll Sonnabend den 27. d. M. abends gegen 1½ Uhr weißblauend gegen sofortige Badung verkauft werden.

Treffpunkt: Pulsnitzerstraße am Kuhbrückenweg.

Brettnig, den 25. August 1910.

### Die Gutsverwaltung.

### Neue Bewertung.

### Barths Gasthaus

Dresden-A., Töpfergasse Nr. 8 und 10 empfiehlt seine Lokalitäten sowie freundlichen

Zimmer von 1 Mark an.

Inh. Hans Norberg ianaj. Oberkellner.

Vereinszimmer d. Schweizer-Vereins „Hofvola“.

### Beloitung

wird jedem Raucher durch den Genuss der aller

### Qualitäten schlagenden

### „Galata-Cigaretten“

zu teil.

Rauch: Nachi-Jaka, 2½ bis 5 Pf.

Elsa, 3½ Pf.

in die Parole.

Man achtet auf die Firma:

Cigarettenfabrik „Galata“, Moritz Fasske.

Dresden-A. 16.

### Greiz-Geraer

Kleider- und Blusenstoffe,

sowie Reste empfiehlt in grösster Auswahl

Linda Uhde, Großröhrsdorf,

unterhalb der Eisfabrik.

### Selbstgeber

gibt Darlehen an sicher Personen gegen

Ratenrückzahlung in jeder Höhe, gefällige

Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1., 2. und 3.

Stellerwunsch. Durchs-Bank- und Hypo-

theken-Bureau-Nürnberg, Rückertstr. 6.

Vertreter geübt. — Rückporto beifügen.

### Carmol tut wohl

bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hergenschw.

Kopf- und Zahnschmerzen, Carmol (Karmelitergeist) Flasche 60 Pfennig und 1 Mark.

Man hütet sich aber ähnlich klängende

Präparate zu kaufen, da wir Unzufriedenen

das Geld für Versuchsflasche zurückgeben.

### Carmol-Fabrik

Rheinsberg (Mark).

Zu haben bei:

Th. Horn, Drogerie.

### 1 Spulerin

Gottbold Seifert.

### Baustellen

habe noch preiswert und billig zu verkaufen.

Oswin Dreher, Nr. 69.

und Alle, die ein sautes, reines Gesicht

ohne Sommersprossen u. Hautunreinheiten

haben, daher gebrauchen Sie nur

### Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Preis a Stück 50 Pf., ferner ist der

Lilienmilch-Cream Dada

ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen

Sommersprosse; Tube 50 Pf. bei:

Theodor Horn und F. Gottb. Horn.

### Radfahrer

finden kostengünstig

gegen Unfall u. Haftpflicht

versichert, sobald sie Mitglied des

Stadt Bautzen.

— Alte mit in Tonio. —

Fritz Zeller.

### Allerliebst

und Alle, die ein sautes, reines Gesicht

ohne Sommersprossen u. Hautunreinheiten

haben, daher gebrauchen Sie nur

### Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Preis a Stück 50 Pf., ferner ist der

Lilienmilch-Cream Dada

ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen

Sommersprosse; Tube 50 Pf. bei:

Theodor Horn und F. Gottb. Horn.

Brettnig.

# Das Echte vom Falschen

zu unterscheiden, wird dem Publikum mitunter schwer gemacht.  
Es liegt im Interesse jedes Käufers des echten Kathreiners  
Malzkaffee, folgendes zu beachten:



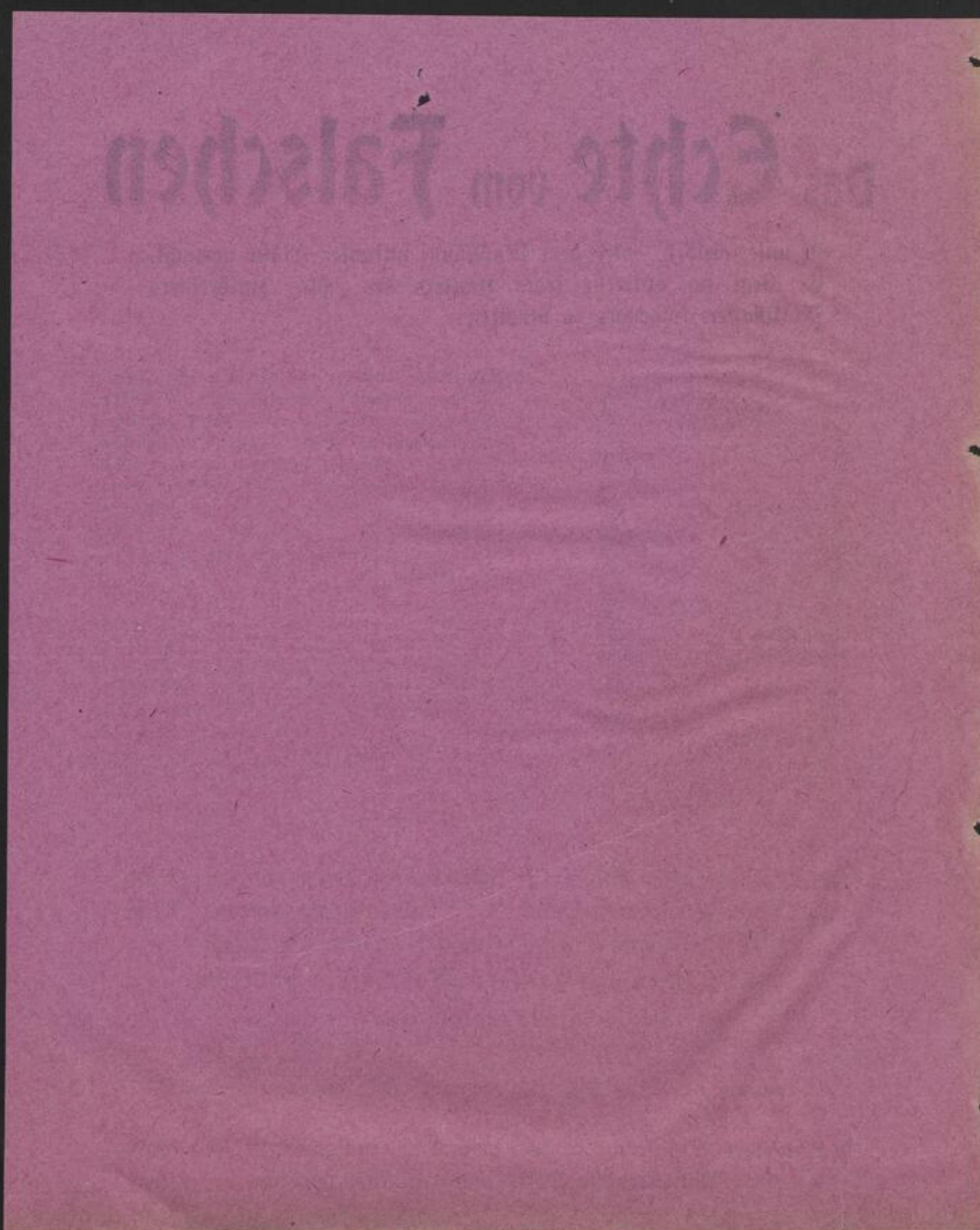
Das echte Paket.

1. Kathreiners Malzkaffee wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, niemals lose oder offen abgewogen. Nur das in der Fabrik geschlossene Paket verbürgt die absolute Reinheit des Fabrikates. Gerade die ausgewogenen verkauften sogenannten Malzkaffees sind oft aus minderwertigen Rohstoffen bereitet, vielfach Verunreinigungen ausgesetzt und bieten dem Publikum keine Gewähr dafür, daß es auch wirklich einen gesundheitlich einwandfreien, schmackhaften Malzkaffee bekommt.
2. Über auch beim Einkauf von Malzkaffee in Paketen ist größte Vorsicht geboten, denn die Ausstattung der Kathreiner-Malzkaffee-Pakete wird oft täuschen nachgeahmt. Dies geschieht in der Absicht, die Beliebtheit des echten Kathreiners Malzkaffee beim Publikum auszunutzen, die auf seinem würzigkräftigen Geschmack, dem feinen Aroma und seiner seit nahezu zwanzig Jahren bewährten, unerreichten Qualität beruht.

Den echten Kathreiners Malzkaffee erkennt man an dem geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Nur diese Kennzeichen auf dem Paket bürgen für die Echtheit des Kathreiners Malzkaffee und nur dann bleibt man vor Enttäuschungen durch minderwertige Nachahmungen bewahrt, wenn man ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee verlangt und sich überzeugt, daß man auch wirklich den echten bekommt.

Kathreiners Malzkaffee ist das gesündeste, preiswerteste und wohl schmeckendste Volks- und Familiengerränk.



# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Das verlorene Paradies.

Von B. von der Landen.

(Nachdruck verboten.)

Zu diesen Wörtern gehörte unzweifelhaft der des Fabrikanten Lüdemann, der die „Gartenvilla“ in der Potsdamer Straße umgab, und daher mochte es auch kommen, daß der Maler, der im Nebenhaus, vier Treppen hoch, sich ein Atelier nimmt, so oft hinüberkam. Ja, es mußte wirtlich die duftige Fröhlichkeit dieses stillen Friedhofs sein, was ihn immer wieder ans Fenster rief, denn von menschlichen Wesen sah er, wenn er sehr früh kam, oder Sonntags, außer dem Fabrikanten Lüdemann, wie er im Schlafrock seinen Morgenlauf machte, keine Menschenfeile. — So war es schon seit Monaten; die Löden in der Gartenvilla blieben Tag ein, Tag aus geschlossen, und nur am Sonnabend nachmittag um fünf

Uhr erschien Herrn Lüdemanns alter Kutscher, mit einem Schlußelbund bewaffnet, stieg langsam die Stufen zur Veranda hinauf, drehte langsam den Schlußel im Schlußelloch der Haustür, öffnete sie in denselben Tempo und verschwand im Innern der Villa. Dann wurde eine Lade nach der anderen, keine rascher als die vorhergehende, hochgerollt, und die Fenster blieben eine Stunde lang auf, während welcher Zeit der alte Mann, auf einer Bank in der Veranda sitzend, die Hände ums übergeschlagene Knie gefaltet, still sinnend den Garten betrachtete.

Auch heute sah er ja, und heute wie alle die verslossenen Sonnabende blickte der Maler aus dem Nebenhaus zu ihm herab. Die Fenster des Ateliers waren geöffnet, und der Anhänger in grauem Arbeitskleid hatte sich seitwärts auf die Fensterbank gesetzt — Egon von Rauen. Er hatte angestrengt geschafft heute, er konnte sich diese kurze, einstündige Erholung wohl gönnen.

Auf der Staffelei stand ein fast vollendetes großes Bild: eine Herbstlandschaft — grau, ernst und doch bis ins kleinste der Wirklichkeit abgeläuft. Ergreifend kam das tägliche stille Sterben der Natur darin zum Ausdruck. Rauen war ein echter Meister geworden, aber wie strebte und schaffte er auch, wie lebte er nur seiner Kunst und der Arbeit; seine Gemälde hatten ihm Erfolg und reichen Rohn eingebracht und dazu die ersten ewig grünen Lorbeerzweige um das Haupt des jungen Meisters geschlungen. Aber doch lag nichts von jellischer Ruhe und Zufriedenheit auf seinen schönen Sätzen. Die sonnige, sorgenlose Heiterkeit, die ihm einst aus den Augen gelacht hatte, war verdwunden, das übermütige Sonntagskind war

35



Zur Feier des Deutschen Schulschiffvereins in Travemünde: Das neue Schulschiff „Prinzessin Cecilie“ während einer Uebungsfahrt mit den Festgästen. Unter dem Vorsh. seines großherzoglichen Protectors und in Anwesenheit vieler offizieller Persönlichkeiten hielt der Deutsche Schulschiffverein in Travemünde seine außerordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Nach der Übung, die einen erfreulichen Hochstand des Vereins erlitten ließ, begaben sich die Vereinmitglieder und die Gäste an Bord der beiden Schulschiffe des Vereins, Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ und Schulschiff „Prinzessin Cecilie“ und unternahmen eine Seefahrt, während welcher zahlreiche Segelmanöver ausgeführt wurden.

ein ernster, gereifter Mann geworden, giebt in einer Zucht strengster Selbstüberwindung und Verzichtleistung auf das, was man „Glück“ nennt. Als Künstler, das wußte er jetzt, würde er das Höchste erreichen, aber der Mensch mit dem heissen, liebevollen Herzen würde ewig dorpend dastehen müssen.

Hede von Hilsendorff hatte er seit jenen Stunden an

gemacht, trat immer mehr in den Vordergrund und ganz besonders, da Rauens bei seinem ersten und anhaltenden Arbeiten sie oft stundenlang allein lassen mußte. Ein junges, liebenswürdiges Mädchen, das er zu ihrer Gesellschaft engagierte, wedde ihre Eiferlust, eine ältere, gebildete Person langweilte sie, und so wußte sie es bald zu erreichen, daß sie sich allein überlassen blieb — ihre liebste Gesellschaft war das Dienstmädchen und hin und wieder hinter Rauens Rücken Frau Wegener.

Nur mit eiserner Konsequenz konnte Egon eine tägliche Spazierfahrt oder einen kurzen Spaziergang von Lori erwingen, und dies nicht anders als mit ihm; denn einige Male, wo sie allein fortgegangen war, hatte sie nur Frau Wegener besucht, und es lag die Gefahr nahe, daß sie trotz aller Bemühungen bald ganz in die Reise dieses schlauen und gewissenlohen Weibes fallen würde, die, Loris Leidenschaft für geistige Getränke kennend, derjenen Vorwand leistete, um sich bei ihr einzuschmeißen. War Egon aber zu Hause, so lag über jah Lori im unordentlichen Haarsaum auf der Chaiselongue im Esszimmer und hafelte oder spielte mit einem grauen Windhund, den Egon ihr geschenkt hatte; eine irgendwie anregende oder eingehende Unterhaltung war absolut unmöglich, und der geringste Widerspruch Rauens führte immer wieder hässliche Szenen herbei — machte sie ihn doch immer dafür verantwortlich, daß sie zum „Strüppel“ geworden, wie sie sagte, da er sie dahin getrieben hätte, so was Schlechtes zu glauben — und klar wäre die Sache auch noch lange nicht, im Gegenteil sehr „unmöglich“. — Wie richtig hatte Rauens sie beurteilt — bei einer nicht wegzulegenden Dankbarkeit gegen Hede doch immer noch dieser erniedrigende Verdacht.

War es da ein Wunder, wenn ein Charakter wie der Egon von Rauens endlich erlahmte? Wenn er die Unglückliche ihrem Schicksal überließ und die längste Zeit des Tages in seinem Atelier zubrachte, an das sich ein behaglich eingerichtetes Bür Zimmer schloß?

Hier besuchte Sverreuter ihn fast täglich, von hier konnte er Hilsendorffs Villa und Garten leben, und manche Pause zwischen der Arbeit füllte er damit aus, hinüber zu schauen auf das kleine einfache Haus und den Garten. Als er das Atelier gemietet, waren Hilsendorffs schon wie immer in den letzten Jahren nach Eberswalde übergesiedelt — was schadete es? Ein persönlicher Verkehr idoerte an dem unbeugbaren Starrkinn des alten Barons und wäre auch sonst wohl nicht gutzuheißen gewesen, so konnte er aber wenigstens ihr Heim, und wenn sie erst wieder zu Hause war, sie selbst sehen und beobachten, wie sie dort aus- und einging. Wie flochte ihm das Herz bei dem Gedanken, wie freute er sich unendlich auf



Das neue Heim des deutschen Reichsmilitärgerichts in Charlottenburg. Das Reichsmilitärgericht, der höchste militärische Gerichtshof in Deutschland, ist vor zehn Jahren ins Leben getreten. Der Präsident ist ein General oder Admiral im Range eines kommandierenden Generals und wird vom Deutschen Kaiser ernannt. Für Bayern besteht beim Reichsmilitärgericht ein besonderer Senat, dessen Mitglieder der König von Bayern ernannt.

Loris Kerzenlager allein nicht wiedersehen und überhaupt nur noch einmal in persönlichem Verkehr mit ihr gestanden, als sein halbwegs geneines Weib das stille Häuschen verließ und in das eigene, trostlose Heim überhiebelte. Ja, ein trostloses Heim! Trostloser, als es je gewesen, war es geworden, seitdem es nicht mehr verborgen bleiben konnte, daß Lori eines Auges vollständig beraubt war und auf der Wange eine entstellende rote Narbe zurückgehalten hatte.

Als der Arzt ihr dies in schonendster Weise mitteilte, war sie, aller Seelenstärke und Selbstbeherrschung bar, in ein so bestiges Weinen ausgebrochen, daß Rauen kaum wußte, wie er sie trösten und aufrichten sollte. Wie recht hatte Hede gehabt, als sie ihm sagte, er könnte und dürfte dieses Weib nicht aufgeben, jetzt, wo es in solcher Weise beimgedröhrt war, und in dem Gedanken an die verlorene geliebte Frau versuchte er aufs neue, in rührender Geduld und Selbstverleugnung Loris arme Seele zu einem edleren Leben zu erwecken. — Umsonst, dies Herz und dieser Geist waren versumpft und unsfähig, den niedrigen Regungen des einen wie des anderen zu widerstehen. Der gefährliche Hang zum Trunk, der sich schon früher geltend

#### Dachgarten in Berlin.

Immer mehr dringt sich die Erkenntnis durch, daß Licht und Luft die besten Heilsfaktoren für die nervöse Menschheit sind. So legt man die neuern Städte nicht mehr in geschlossener Bauweise, sondern meist als sogenannte Gartenstädte mit kleinen Landhäusern, Eigenheimen genannt, an, die mit prächtigen Anlagen versehen, Herz und Auge erfreuen. In den alten Städten, die noch aus dem Mittelalter stammen und mit ihren engen und trummen Gassen den Einwohnern selten nur die Sonne sehen lassen, sucht man durch Riederlegung von Häusern, ja von ganzen Straßenzügen freie Plätze zu schaffen. In den Großstädten, wo die Kreise für Grund und Boden fast ins Ungeheuer gewürgt sind, beschafft man sich vielfach damit, daß man auf flachen Dächern Gärten anlegt, die den Hausbewohnern zur Erholung dienen. So sind auch in den alten Stadtvierteln im Innern Berlins viele Häuser mit schönen Dachgärten gefront, die nicht nur durch allseitige Topfgewächse, sondern auch durch in der Erde wurzelnde grüne Bäume und Sträucher den Charakter wüchsiger Gärten erhalten. Unser Bild zeigt einen dieser Gärten auf dem Dache eines Hauses in der Marstallstraße, in dem der Besitzer des Hauses mit seiner Familie in reinerer Luft seine Ruhe- und Freizeit genießt.



Dachgarten im Zentrum Berlins.

diese Zeit, und wie fest mußte Konrad ihm versprechen, ihn nicht zu verraten. Der beneidenswerte Konrad, der so oft nach Eberswalde hinüberfahren durfte — hätte Rauen ihn nicht so lieb gehabt, er hätte ihm deswegen zürnen können. Aber das fragen, das Erzählen, wenn der Riese von dort zurückkam! Sehr lange, so hatte Sperreuter ihm gesagt, würden Hilgendorffs nicht mehr in Eberswalde bleiben — daran dachte er zwecklos hente, als es an die Tür des Vorzimmers klopfte und auf jem „Herrlein!“, wie er richtig vermutet hatte, Sperreuter erschien.

„Ich fah aber ernst und wenig froh aus; Egon glitt vom Fensterbrett hinab und ging ihm ein paar Schritte entgegen.

„Aun, Riese, was gibt's?“ fragte er, ihm auf die Schulter klapsend.

„Nicht Gutes“ antwortete der Angeredete und warf den breitrandigen Filzhut ägerlich auf einen Stuhl. „Kron von Hilgendorff ist krank, recht krank.“

Rauen wischte einen Schritt zurück und wurde bleich.

„Krank? Hede — was fehlt ihr?“

„Der Arzt meint, es würde Lungenerkrankung daraus werden.“

Bei diesen Worten sank die fröhliche Männergestalt schwer in einen Stoff und lehnte sich tief aufatmend zurück.

„Eine Lungenerkrankung liegt im Sommer? Wie ist das möglich?“

Von einem raschen Gang aufs höchste erheitet, wurde sie mit Bekannten von einem plötzlich heranziehenden Gewitter mit Regen und Sturm überrascht. Um möglichst bald unter Deck zu kommen, beschleunigte man die Schritte, die kleine Gesellschaft war weder mit Regenschirmen noch mit sonst genügend schützenden Hüllen versehen — was weiß ich? Das Unglück ist nun da, die starke Erfrischung verwandelte sich nur zu bald in eine Lungenerkrankung. Ich hoffe sehr wenig und fürchte alles.“

Rauen stand blaß, in schmerzliches Schweigen versunken, da endlich fragte er: „Konrad, wann fährst Du wieder nach Eberswalde?“

„Morgen.“

„Ich fahre mit! Sieh mich nicht so erstaunt an, ich muß ich muß, und wenn ich mit Gewalt in das Haus eindringen sollte. Baron Hobst kann so grausam nicht sein, er ist ja doch ein Menschenkind und wird, menschlich fühlend, menschliches Leid ja auch verzeihen können. Wenn sie stirbt — Konrad, wenn sie stirbt! Die Welt ohne sie, o! o!“

Er stöhnte laut und verbarg sein Antlitz in den Händen.

„Ja,“ sagte der andere leise, „es wird leer sein.“

„Wenn Du das sagst,“ antwortete Rauen, „was soll ich sagen? Du verehrst sie, ich aber liebe sie.“

Sperreuter erwiderte nichts, aber wenn Egon weniger mit sich und seinem Web beschäftigt gewesen wäre, der tiefe, schmerzliche Blick, mit dem der Freund zu ihm aussah, hätte ihm das Leid dieses großen, selbstlosen Herzens verraten müssen.

Trübe sah's in dem traurlich eingerichteten Schwalbennei, seit Hede schwer erkrankt lag in dem kleinen, einfach ausgestatteten Schlafzimmer, seit der Doktorwagen täglich in später Nachmittagsstunde vor der Gartentür hielt und die pflegende graue Schwester geräuschlos ihres Amtes wartend durch die Räume wandelte. Die Krankheit hatte schon nach wenigen Tagen durch das hohe Fieber einen besonders ernsten Charakter angenommen.

Baron Hobst bewahrte äußere Ruhe und Fassung, aber die Haltung der hohen Gestalt war nicht mehr so straff wie in früherer Zeit, und die Augen waren in ihre Höhlen zurückgehusken, trüb und glanzlos. Wenn er mittags bei seinem einjähren Mahl sah, wollte es ihm nicht schmecken, und Dorthe fragte, daß der gnädige Herr gar nichts mehr genöss — sie selbst und der Tiener Johann machten es aber nicht besser. Seit Hede erkrankt war, ging Baron Hobst nicht mehr spazieren, er hielt sich meist in dem kleinen Garten auf oder lag auf dem Altan und dachte an die vergangenen Tage, wo die geliebte Tochter ihm zur Seite gewesen war. Dazwischen schlich er leise an die Tür des Krankenzimmers, fast nie, ohne eine Blume oder einen grünen Zweig für Hede mitzubringen, den er ihr, immer erst auf einen Wink der grauen Schwester nähertratend, mit ein paar zärtlichen Worten überreichte.

Die Krankheit richtete böse Verbeugungen in dem jungen Organismus an, und des Arztes ernstes Gesicht sagte dem Baron, daß ihm vielleicht das Schlimmste nicht erwartet bleiben

würde. Mit diesem schmerzlichen Gedanken beschäftigt, wanderte er eines Nachmittags gegen den Hauptes durch den Garten, trat an die kleine Gitterpforte, blickte auf den einsamen Weg hinaus und bemerkte von weitem Sperreuter. Freudig überreicht ging er ihm entgegen.

Noch gegenseitigem Händeschütteln, Erfundigen und Auskunfigeben fehrten sie gemeinsam nach dem Hause zurück. Auf dem Hausturz kam ihnen Schwester Lea mit der Meldung entgegen, die Baronin hätte den Wunsch, den Herrn Baron von Hilgendorff zu sprechen, sie wäre so besonders unruhig.

„Wobist du zu ihr.“

„Papa,“ rief ihm Hede entgegen, „lieber Papa, ist Sperreuter gekommen?“

„Ja, mein Herzengesind.“

„Ist er allein?“

„Gewiß,“ antwortete Baron Hilgendorff erstaunt, „wer sollte ihn begleiten?“

Sie winkte ihn an ihre Seite, und die kleine, wachsbleiche Hand auf seinen Arm legend, flüsterte sie: „Bitte, Papa, frage ihn; frage ihn.“ setzte sie flehend hinzu, „ob er allein ist.“

Händeschütteln verließ der Baron die Krankenstube. Sperreuter saß auf dem Altan.

„Hede ist heute wieder recht sonderbar,“ sagte er, „sie besteht darauf, daß ich Sie fragen soll, ob Sie allein gekommen sind.“

Sperreuter sah ihn ernst an.

„Nein, Herr Baron,“ sagte er, „ich bin nicht allein gekommen, die Abmilderung ihres Herzens hat Frau von Hilgendorff nicht getäuscht — Rauen ist mit hier.“

„Hal!“ stieß der Baron zwischen den Zähnen hervor und stützte sich schwer mit der Hand auf die Blatte des kleinen, runden Tisches, der vor der Bank stand.

„Herr Baron,“ sagte Sperreuter, ihm einen Schritt näher tretend, „wir beide können es uns nicht verhehlen, daß der Zustand Ihrer Tochter kein unbedeutlicher ist — wenn sie nach Egon gefragt hat, so weiß ich, daß es ihr Wunsch ist, ihn zu sehen. Herr Baron, wollen Sie ihr die Erfüllung dieses Wunsches verlagen, eine Erfüllung, die zwei Menschen berühren, wenn auch kein Glück mehr, so doch vielleicht Frieden bringen kann?“

„Er hat gehandelt wie ein Schur — —“

„Halten Sie ein, Baron!“ rief Sperreuter. „Nicht dieses Wort in dieser Stunde.“

„Und nicht diesen Mann über diese Schwelle mit meiner Bewilligung!“ rief Hilgendorff, sich noch einmal zu seiner vollen Höhe aufrichtend.

„Gnädiger Herr,“ ertönte Schwester Leas sanfte Stimme, „Frau Baronin möchten gern Bescheid haben.“

„Gleich, ich komme gleich.“

„Was werden Sie Ihrer Tochter sagen, Herr Baron?“

„Die Wahrheit.“

Auch wenn sie fragt, weshalb er kam? Er kam um Hedes willen, Baron Hilgendorff, weil ihn unausprechliches Verlangen, Liebe und Neue trieben, wollen Sie ihr dies auch sagen?“

Selbstdienstloses Schweigen folgte.

„No — auch das: immer die Wahrheit,“ kam es endlich halblaut, aber fast flüsternd über die Lippen des alten Mannes, und er ging.

Hede blieb mit fiebiger Flamme in den schönen Augen und der Röte fröhlicher Erregung auf den Wangen dem Eintrenden entgegen, und alles fragte sie, was Sperreuter dem Baron vorher gesagt hatte, und auf alles antwortete er, wie er verprochen.

„Papa, ich möchte ihn sehen; ich weiß zwar nicht, ob ich sterben werde, aber trotzdem ist es mein Wunsch, denn ich würde es nicht ruhig können ohne dies. Du bist ihm böse, ich verstehe das, ich will auch keine Verjährungsfeier machen, wie sie auf der Bühne vorkommen und in Büchern beschrieben sind — aber daß ich ihn sehe und ihn spreche — das, Papa, erlaubst Du mir, nicht wahr?“

„Hede, Du verlangst — sehr viel. Wie ist es möglich, ein Mann, der Dich so gesäuft — Du warst das erste Jahr so stolz und tapfer.“

„Tomals glaubte ich, ich hätte ihn nicht mehr lieb, odi — ich kann Dir das nicht so sagen, Väterchen,“ unterbrach sie sich, noch errötend, „ich kann nur immer wieder bitten, daß er zu mir kommen darf. Väterchen, ich bitte Dich.“

(Schluß folgt.)

